

SEMINARERGEBNIS

Mit dieser Veranstaltung setzte die Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege den Gedanken- und Erfahrungsaustausch zum Thema Stadtökologie fort. Nachdem bereits in einigen Fachseminaren der vergangenen Jahre besonders pflanzenökologische und tierökologische Aspekte im Vordergrund standen, wurde diesmal das Hauptaugenmerk auf den Menschen in seiner städtischen Umwelt gelegt. Rund 60 Wissenschaftler und Fachleute folgten der Einladung der Akademie und diskutierten über diesen den Menschen unmittelbar betreffenden Themenkomplex.

● Aus kriminalwissenschaftlicher Sicht ging Prof. Dr. Klaus ROLINSKI von der Juristischen Fakultät der Universität Regensburg (Lehrstuhl für Strafrecht und Kriminologie) auf die Frage ein, ob ein Zusammenhang zwischen der Wohnhausarchitektur und der Kriminalität besteht. Aufgrund seiner im Auftrag des Bundeskriminalamtes durchgeführten empirischen Untersuchungen in Regensburg und München kommt er zu dem verblüffenden Ergebnis, daß die Baustruktur unmittelbar keinen Einfluß auf die Kriminalität hat, sondern daß andere Variable, wie familiäre Interaktionsmuster, wohnungsbedingte Erziehungsstile oder verschiedene Formen von Sozialisationsdefiziten dabei eine Rolle spielen.

Die Wohnhausarchitektur hat – so haben andere Untersuchungen ergeben – insbesondere auf die Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden einen entscheidenden Einfluß. So können beispielsweise Punkthochhäuser so angelegt sein, daß der kindliche Lernprozeß zu einem eigenständigen und sozial integrierten Menschen nachhaltig gestört wird und zwar durch

- Anonymität mit der Folge des Aufwachsens im sozialen Vakuum
- Trennung von Wohnung und Spielplatz
- fehlende Territorialität
- fehlende unkontrollierte Erfahrungsräume.

Es wurde deshalb appelliert, daß im Wohnungsbau die Wohnareale nicht abgeschottet und verbarrikiert werden, sondern daß auf jeden Fall so gebaut werden sollte, daß Sozialisationsprozesse in Gang kommen und möglichst optimal verlaufen können, denn diese sind die beste Prävention gegen das Aufkommen strafbaren Verhaltens.

● Die Geographin Professor Dr. Liesa NESTMANN von der Pädagogischen Hochschule in Flensburg betonte in ihrem Vortrag über "Streß in Großstädten", daß der Streß allgemein ein Phänomen des Lebens und der Anpassung an die wechselnde Umwelt sei. Er begleite alle Evolution, auch die zivilisatorische. Streß kann einerseits als Eustreß positive, zum anderen als Distreß negative Wirkungen haben. Der Streß in der Stadt wird meist durch Stressoren, wie Dichte, Lärm und chemische Belastungen ausgeübt, häufig mit der Folge von Herz-Kreislauferkrankungen oder psychischen Störungen, welche letztere wiederum als sekundäre Stressoren auf andere wirksam werden können, d. h. ein gestreßter Mensch wirkt selbst als Stressor.

Diesen Teufelskreis aufzubrechen ist schwierig. Eine Lösungsmöglichkeit besteht darin, sog. Antistressorelemente zu vermehren, was beispielsweise durch die Anlage von Grün- und Wasserflächen, bessere Architektur, Erziehung, politische Maßnahmen und Verringerung der Mobilität erzielt werden kann.

● Gerhard GEISLER vom Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien legte neben einer Diagnose über die gebaute Umwelt alternative Konzepte zur Verbesserung der oft trostlosen Situation in unseren Großstädten vor. Unter anderem wurde festgestellt, daß

- die meisten Hochhäuser nicht menschengerecht gebaut sind, sondern reine "Nutzmensenbatterien" darstellen,
- durch den Bau von Hochhäusern keinerlei Fläche gespart wird,
- Kinder die Opfer der hektischen Zwangsmobilität und des "Benzinnomadismus" sind,
- Kinder viel zu wenig Erlebnisräume finden,
- der Verkehrslärm in Großstädten zur Seuche geworden ist,
- die Dauervergiftung durch den Autoverkehr zu einer Zunahme chronischer Atemwegserkrankungen geführt hat.

Aufgrund dieser und weiterer Tatsachen wurde gefordert:

- eine Stadtgestaltung für den Menschen und gegen das Auto vorzunehmen
- den Individualverkehr als eines der Hauptübel zu vermindern
- dem öffentlichen Verkehr Vorrang zu geben
- alternative Verkehrsnetze einzurichten
- dem Fahrrad eine urbane Chance einzuräumen
- anstelle von Hochhäusern den dreistöckigen verdichteten Flachbau mit kommunikativem Zentrum zu errichten
- Erlebnisräume und ökologische Zellen zum "Begreifen" der Natur für Kinder zu schaffen u. v. a. m.

● Nach den Worten von Wulf-Dietrich ROSE vom Institut für Baubiologie in Rosenheim sollten Mensch und Haus bzw. Wohnung, als dritte Haut gewissermaßen, eine Einheit bilden. Um dies wirksam erreichen zu können, sollten aus baubiologischer Sicht u. a. die folgenden Forderungen erfüllt sein:

- der Bauplatz sollte geobiologisch ungestört sein
- Wohnhäuser sollten abseits von Industriezonen und Hauptverkehrswegen gebaut werden
- Baustoffe sollten natürlich, unverfälscht und ohne radioaktive Eigenstrahlung sein
- raumschließende Flächen sollen diffusionsfähig sein
- die Raumluftfeuchte sollte bei 50 % liegen
- Wärmespeicherung, Wärmedämmung und Wärmedämmung sollten harmonisch aufeinander abgestimmt sein
- Verwendung angenehm riechender oder geruchsneutraler Materialien ohne Abgabe toxischer Dämpfe
- naturgemäße Licht-, Beleuchtungs- und Farbverhältnisse
- Erhaltung des natürlichen luftelektrischen Feldes
- Anwendung der physiologischen Erkenntnisse zur Raumgestaltung und Einrichtung
- Berücksichtigung harmonikaler Maße, Proportionen und Formen.

● Über den Einfluß der städtischen Umwelt auf das Immunsystem des Menschen referierte der Leiter der Bayerischen Landesimpfanstalt München, Prof. Helmut STICKL. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß das Immunsystem von seiner Größe und seiner Zellzahl her zu den größten Organen unseres Körpers gehört und als Kontrollorgan über unsere Identität an allen Lebensvorgängen beteiligt ist, z. B. an Wachstum, hormoneller Regelung, Abwehr von Fremdstoffen.

Durch schädigende Einflüsse aus der Umwelt, wie beispielsweise durch die Atmungsgifte Kohlenmonoxid, Schwefeldioxid und Schwermetalldämpfe kann das Immunsystem erheblich belastet und trotz seines Zellreichtums vorzeitig aufgebraucht werden. Als Folgeerscheinungen können dadurch bereits in jungen Jahren chronische Infektionen, bösartige Tumoren und andere Krankheiten verstärkt auftreten.

Dr. Reinhold Schumacher

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [1_1982](#)

Autor(en)/Author(s): Schumacher Reinhold

Artikel/Article: [Seminarergebnis 3-4](#)